

Katholische Universität Péter Pázmány  
Fakultät für Geistes- und Gesellschaftswissenschaften

Thesenheft zur Dissertation

EINIGE MORPHOSYNTAKTISCHE ERSCHEINUNGEN IM  
DEUTSCHEN DIALEKT VON BUDAKESZI/WUDIGESS

Vorgelegt von: Edina Zsuzsanna Mayer

Eingereicht bei:

**Doktorschule für Sprachwissenschaften**

Leiterin: **Dr. Katalin É. Kiss DSc.**

Universitätsprofessor, Akademiker

**Sprachwissenschaftliche Werkstatt für Ungarisch**

**Doktorvater: Dr. Károly Gerstner**

Budapest

2016.

## **1. Frühere Forschungen und Probleme**

Die ungarndeutschen Mundarten weichen von der Standardsprache wesentlich ab. Es gab auch schon früher zahlreiche Studien über die ungarndeutschen Forschungen. Meistens sind diese Forschungen auf die Lautlehre oder Lexik der gegebenen Mundarten gerichtet. Es gibt zahlreiche soziolinguistische Forschungen, die den Sprachgebrauch und die Identität oder Sprachwechselprozesse der Ungarndeutschen erzielen. Obwohl es bereits einige Arbeiten, wie SCHLEGEL (1939), WILD (1994, 2003, 2011) und MÁRKUS (2014) vorhanden sind, ist der morphosyntaktische Bereich der Forschungen immer noch unterrepräsentiert.

Die Mundart von Budakeszi wurde schon früher erforscht, es gibt einige früheren Arbeiten wie: *A budakeszi német nyelvjárás hangtana* (Die Lautlehre von Budakeszi ESZTERLE 1929) und *Szóképzés a budakörnyéki német nyelvjárásban* (Wortbildung der Mundarten der Budaer Umgebung FOLLATH 1941). Diese Arbeiten beschreiben die Erscheinungen, geben aber keine Erklärung dafür.

Die deutsche Mundart von Budakeszi/Wudigess ist ähnlich wie die anderen Mundarten der Umgebung, eine ostdonaubairische Mundart. In dieser Mundart können wesentliche Unterschiede zu der Standardsprache festgestellt werden, besonders auf dem Gebiet der bestimmten und unbestimmten Artikel, beim Ausdruck der Possessivverhältnisse, beim Gebrauch der Präpositionen und bei der Klitisierung von Präpositionen und Artikel. In der Mundartforschung der ungarndeutschen Dialekte wurde dieses Thema noch nicht erforscht. Diese Dissertation könnte die Lücke in diesem Forschungsfeld schließen.

## **2. Zielsetzung und Forschungsmethoden der Dissertation**

Diese Arbeit hat zum Ziel, die bestimmten und unbestimmten Artikel, die grammatischen Kasen und die Präpositionen, deren Zusammenhänge im deutschen Dialekt von Budakeszi/Wudigess zu beschreiben, und die Abweichungen von der Standardsprache darzustellen und zu erklären.

Als Informanten konnten die ältesten Bewohner der Stadt angesprochen werden, zwischen 2006-2012 waren 9 Personen zu erreichen. Der älteste Informant, ein Tischlermeister, war zum Zeitpunkt der Aufnahmen (2012) 97 Jahre alt. Die Jüngste Informantin war damals 79 Jahre alt. Sie arbeitete früher in einer Fabrik. Unter den neun Personen haben sich sieben Personen als geeignet erwiesen. Ihre Kompetenz diente als feste Grundlage für die Forschungen im Ortsdialekt. Unter ihnen sind inzwischen drei verstorben.

Die Grundlage der Forschungen dienten einerseits die schriftlichen Aufzeichnungen vom Ethnographen Eugen BONOMI aus der Zeit 1935–1937, andererseits neu angefertigte

Tonaufnahmen aus der Zeit 2006-2012. Diese sind meistens retrospektive monologische Erzählungen aus der Jugend, aus der Kriegszeit, über Sitten und Bräuche von früher und über Alltagstätigkeiten. Diese Interviews wurden mit einer Liste zielgerichtet ungarisch formulierter Sätze ergänzt, die von Muttersprachlern übersetzt werden sollten. Die Aufnahmen wurden auch schriftlich festgelegt.

Der Dialekt von Budakeszi ist ein ostdonaubairischer (mittelbairischer) Dialekt, so waren die zur Verfügung stehenden bairischen Grammatiken wie MERKLE (1996) Bairische Grammatik és ZEHETNER (1985) Das bairische Dialektbuch bei der Beschreibung der Erscheinungen eine große Hilfe. Zur Klärung der sprachgeschichtlichen Fragen konnten PAUL (1998) Mittelhochdeutsche Grammatik und REICHMANN/WEGERA (1993) Frühneuhochdeutsche Grammatik angewendet werden.

### **3. Ergebnisse der Forschung**

#### **3.1. System der bestimmten Artikel**

Die bestimmten Artikel der Mundart von Budakeszi/Wudigess wurden aufgrund der Grammatiken von EISENBERG (2006) und DUDEN (2009) systematisiert. Das System der bestimmten Artikel der Mundart weicht von dem der Standardsprache ab.

1 Die Abweichungen können mit den Erscheinungen des bairischen Mundartsystems erklärt werden.

a) Der größte Unterschied lässt sich bei den Paradigmen der Mehrzahl feststellen, wo in allen Fällen dieselbe markierte Form *ti* (die) erscheint. Die Formen der bestimmten Artikel im Akkusativ und Dativ Singular des Maskulinums fallen überein, wie auch die Formen im Nominativ und Akkusativ des Femininums und Neutrums.

b) Die bestimmten Artikel, ausgenommen die Paradigmen des Nominativs im Maskulinum und der gesamten Paradigmen des Femininums, verfügen neben den Vollformen auch über schwache Formen. Diese schwachen Formen konnten, nach dem Artikel von NÜBLING (1993, 1998 und 2006), aus klitisierten Formen entstehen. Die schwachen Formen können sowohl alleine als auch in gebunden auftreten.

2. Bezüglich der Funktionen der bestimmten Artikel der Budakeszer/Wudigesser Mundart lässt sich feststellen, dass ihre Identifizierungsfunktion kaum von der der Standardsprache abweicht. Beim Ausdruck der Verallgemeinerung könne die Nomina von Abstrakta im Singular nicht artikellos im Dialekt stehen. Die Anwendung der Determinante *olli* (alle) weicht von dem Standardgebrauch ab. Der Gebrauch des bestimmten Artikels vor Personennamen ist obligatorisch im Dialekt.

3. Der Genuswechsel der bairischen Dialekte ist auch im Budakeszer deutschen Dialekt zu finden, meistens zugunsten der Maskulina.

Die Mundart von Budakeszi/Wudigess weist im Allgemeinen die Charakteristika der bairischen Mundarten auf.

#### 4.2 System der unbestimmten Artikel

In diesem Kapitel wurde die Entwicklung der unbestimmten Artikel der Standardsprache aus sprachgeschichtlicher Sicht überblickt, anschließend das System der unbestimmten Artikel im Budakeszer Dialekt erörtert und Folgendes festgestellt:

1. Das System der unbestimmten Artikel des Dialekts von Budakeszi/Wudigess weicht von dem der Standardsprache ab. Der Dialekt weist zwei Formen der unbestimmten Artikel eine unmarkierte Form *a* und eine markierte Form *an* auf. Die Abweichungen können wie folgt erklärt werden:

a) im Laufe der sprachgeschichtlichen Entwicklungen haben sich bestimmte Formen nicht mehr weiterentwickelt. (Die unbestimmten Artikel in Maskulinum Femininum und Neutrum Singular Nominativ zeigen alle die gleiche Form *a*)

b) aus lexikalisch phonetischen Gründen können nach der unmarkierten Form *a* kein Vokal stehen, deshalb wird ein *n*-Laut eingeschoben, wodurch die Form *an* entsteht, die mit der markierten Form übereinstimmt.

2. Das System folgt in Hinsicht ihrer Funktion den Standardregelungen, an manchen Stellen kann es jedoch zu Abweichungen kommen.

a) die bestimmten Artikel lassen sich mit anderen Determinanten in der Mundart nur beschränkt kombinieren. Für eine Kombination mit den Formen *manch-* und *welch-* konnten keine Beispiele nachgewiesen werden.

b) die Formen mit *irgend-* kennt die Mundart gar nicht, statt dessen erscheinen die Kombinationen mit dem ungarischen Wort *akár* (*akárwer*(*irgendwer*,) *akárwo* (*irgendwo*) usw... .

c) der Standardregelung gegenüber erlaubt die Mundart von Budakeszi/Wudigess die Anwendung des unbestimmten Artikels bei Stoffnamen nicht nur im Falle von Arten- oder Portionsbezeichnungen, sondern in allen Fällen.

d) der Standardsprache gegenüber stehen Kopulaverben stets mit dem unbestimmten Artikel.

e) der Standardsprache gegenüber kommen Abstrakta immer mit unbestimmten Artikeln vor.

f) wenn der unbestimmte Artikel *a* (ein) als Kardinalzahl mit einer maskulinen Maßangabe angewendet wird, steht er nicht im Akkusativ.

3. Die Formen der unbestimmten Artikel der Budakesser/Wudigesser Mundart weichen wesentlich von der des bestimmten Artikels ab, nur im Dativ kommen ähnliche Formen vor.

Die Mundart von Budakeszi/Wudigess widerspiegeln die Erscheinungen der bairischen Dialekte.

#### 4.3. Der adnominalen possessive Dativ im Dialekt von Budakeszi/Wudigess

In der Umgangssprache des Deutschen kommt die Erscheinung des adnominalen possessiven Dativs vor. Der adnominalen possessive Dativ, kann als äußere oder als innere Possessivkonstruktion erscheinen.

Die äußere Possessivkonstruktionen des Deutschen können in drei Untergruppen geteilt werden. Gruppe A) beinhaltet die Konstruktionen, deren Verben eine obligatorische Ergänzung, oder freie Angabe mit der Thetarolle [+betreffen] (malefaktiv/benefaktiv) erlauben. Bei diesen äußeren Possessivkonstruktionen, im Gegensatz zu den inneren Possessivkonstruktionen lässt sich feststellen, dass das indirekte Objekt (als obligatorische Ergänzung) oder der Dativ (als freie Angabe) und das direkt Objekt im Akkusativ keine Konstituenten sind. Die Konstruktion hat zwei Lesarten: Eine, die Betroffenheit ausdrückt, und keine possessive Bedeutung hat, und eine, possessive Lesart. Die possessive Lesart entsteht, nur dann, wenn der indirekt Objekt das Zeichen [+lebendig] trägt, und der an der Stelle des Genitivs generiert wurde, und das dativische Element sich von hier in die Position des Dativs bewegt. Im Falle der freien Angaben wird das dativische Element nicht an der Stelle des Genitivs, sondern immer in der malefaktiven/benefaktiven Position generiert, und mit der leeren Kategorie an Stelle des Genitivs koinzidiert, damit die possessive Lesart zustande kommt. Auch in diesem Fall ist das Zeichen [+lebendig] obligatorisch.

Die Gruppe B) enthält Konstruktionen, in denen das Besitzwort einen Besitz bezeichnet, der nicht enteignet werden kann. In dieser Gruppe wird das dativische Element immer an Stelle des Genitivs generiert, und hat das Zeichen [+lebendig] zu tragen.

Die Konstruktionen der Gruppe C) sind mit den Konstruktionen der Gruppe A) verwandt, formell stimmen sie mit einer in Süd-Deutschland gebräuchlichen Possessivkonstruktion überein. Der Unterschied zur Gruppe A) steht darin, dass das dativische Element das an Stelle des Genitivs generiert wurde, wegen der Anwesenheit des Possessivpronomens *sein* seinen Kasus nicht durch Bewegung, sondern durch eine

Coindizierung mit dem Possessivpronomen bekommt.

Die zwei Lesarten der Konstruktionen mit ditransitiven Verben (Lesart der Betroffenheit und die possessive Lesart) wurden mithilfe der Abbildung von LEE-SCHOENFELD (2006: 127) dargestellt

Die abgebildeten Konstruktionen können die Erscheinungen wie folgt erklären:

1. Eine possessive Lesart entsteht, wenn das indirekte Objekt an Stelle des Genitivs generiert wird, und von hier bewegt es sich in die Stellen der malefactiven/benefactiven DP um die Thematische Rolle der Betroffenheit zu erreichen. Falls die Stelle des Genitivs früher nicht besetzt wurde, kommt keine possessive nur eine malefactive/benefactive Lesart zustande.
2. Bei Konstruktionen mit freien Angaben ist die Bewegung des dativischen Elements nicht möglich, deshalb wird das dativische Element mit einer leeren Kategorie an Stelle des Genitivs koinzidiert damit die possessive Lesart entsteht. Wenn es keine possessive Lesart gibt, ist auch die Koindizierung nicht anwesend. Bei den Nomen die einen Besitz bezeichnen, die nicht zu enteignen sind, wird das dativische Element immer an Stelle des Genitivs generiert, das sich in die Position malefactiv/benefactiv bewegt, um den Kasus zu erreichen.
3. Im Falle der obligatorischen Ergänzung bekommt das an Stelle des Genitivs generierte indirekte Objekt keinen Kasus, deswegen muss es sich an eine Position bewegen, wo es möglich ist. An Stelle des Genitivs erteilt das Besitzwort dem NP ohne Kasus eine inhärente possessive thematische Rolle. Um den Kasus zu erreichen muss sich das dativische Element in die malefactivw/benefactive Position bewegen, wo die thematische Rolle der Betroffenheit erteilt werden kann, so bekommt es sowohl vom Besitzwort als auch vom Ver eine thematische Rolle. .
4. Im Falle der freien Angaben wird die malefactive/benefactive thematische Rolle nicht von Verb erteilt. Der dativische Kasusflexiv selbst kann so eine thematische Rolle tragen. Es ergibt sich die Frage: Warum das dativische Element an einer Stelle ohne Kasus generiert wird. Eine mögliche Antwort darauf wäre: In der Tiefenkonstruktion werden nur die thematischen Anforderungen zufriedengestellt, eventuell an einer Stelle, wo es keinen Kasus gibt. So kann es vorkommen, dass das dativische Element an einer Stelle generiert wird, wo es eine thematische Rolle aber keinen Kasus bekommt.
5. die thematische Rolle der Betroffenheit kommt nur im Falle von NPs zustande, die etwas Lebendiges bezeichnen. Damit kann auch das obligatorische Zeichen [+lebendig] des dativischen Elements erklärt werden.
6. Das dativische Element kann im Falle der Verben mit einer Thematischen Rolle

Quelle oder Experiens, falls er das Zeichen [+lebendig] trägt, als betroffen (malefactiv/benefactiv) interpretiert werden. Indem das dativische Element an Stelle des Genitivs generiert wurde und sich in die Position der Betroffenheit bewegt hat eine possessivische Interpretation. Die possessivische Lesart ist bei den Verben, die die thematische Rolle Goal erteilen nicht möglich.

7. Aus der abgebildeten Konstruktion ist es ersichtlich, dass der Besitzer und das Besitzwort keine Konstituente bilden, und nicht gemeinsam bewegt werden können.

#### Ergebnisse der Untersuchung der Gruppe C):

1. Neben den äußeren Possessivkonstruktionen gibt es eine in Süd-Deutschland gebräuchliche innere Possesivkonstruktion. In diesen Konstruktionen bilden das dativische Element und das nichtdativische Element, das nicht nur ein akkusativisches Element sein kann, eine Einheit.

2. In den inneren Possesivkonstruktionen ist das Zeichen [+lebendig] nicht obligatorisch.

#### Die Possessivkonstruktionen der Mundart von Budakeszi/Wudigess wurden nach der Aufteilung von ZIFONUN (2003: 98-100) systematisiert:

1. Die Mundart von Budakeszi/Wudigess zeigt die Charakteristika der obengenannten süddeutschen Konstruktionen, wie die Einheit des dativischen Elements und der zu ihm angeschlossenen NP.

2. Das Zeichen [+lebendig] ist auch hier nicht obligatorisch.

3. Unterschiede zwischen den Konstruktionen der von ZIFONUN aufgestellten Gruppe und den Konstruktionen der geprüften Mundart:

a) Das dativische Element erscheint sehr selten als NP mit unbestimmten Artikel oder mit Negationspronomen.

b) Das dativische Element steht selten mit einem Quantifikativpronomen zusammen.

c) Das dativische Element ist ein Pronomen

Nur diese Gruppe erwies sich als problematisch. Die Konstruktion lässt sich mit der Mehrheit der Pronomen verwirklichen, eine Ausnahme bilden die Konstruktionen mit Indefinitpronomen und Negationspronomen.

d) Das dativische NP wird mit einer Personalpronomen erweitert. Die Konstruktion entsteht ausschließlich mit der dritten Person Singular.

- e) Die Partikel *wo* blockiert im Gegensatz zur Feststellung von ZIFONUN (2003: 101) nicht die Erscheinung des Possessivpronomens, sondern nur den gemeinsamen Auftritt des Possessivpronomen und des Demonstrativpronomens.

Die von ZIFONUN festgestellten Gruppen lassen sich, mit nur noch einigen Ausnahmen auch in der Mundart von Budakeszi/Wudigess realisieren.

#### 4.4. Die Präpositionen

Die Präpositionen der Mundart von Budakeszi/Wudigess widerspiegeln in vieler Hinsicht die standardsprachlichen Regelungen, doch können einige Unterschiede festgestellt werden.

##### 1. Der Bestand an Präpositionen:

- a) Die Präposition *aus* dient vermutlich nur als Bindewort oder Postposition. Die Präposition *nach* erscheint zwar im Dialekt, wird aber ihre Rolle oft von der Präposition *hində* übernommen.
- b) Die Präposition *iwə* (über) wird im übertragenen Sinne angewendet. Statt der standardsprachlichen Form über wird im Dialekt die Präposition *uwə/oowə/owə* (ober) angewendet, die aber in der heutigen Standardsprache nicht mehr zu finden ist.

##### 2. Rektion der Präpositionen:

- a) Unter den standardsprachlichen Präpositionen, die einen Akkusativ regieren erscheint die Präposition für in der Mundart von Budakeszi/Wudigess mit Dativ. Die Präposition *um* kann die in Lokalbedeutung mit Dativ stehen.
- b) Unter den standardsprachlichen Präpositionen, *mit* und *zu* die einen Dativ regieren, können in der Mundart als *mid/mit* und *zə* auch eine frühere akkusativische Anwendung haben, obwohl es sehr selten vorkommt.
- c) Die Wechselpräpositionen der Standardsprache erscheinen im Mundart sowohl in lokaler als auch in direktonaler Bedeutung mit dem Dativ. Die akkusativische Anwendung erfolgt nur im übertragenen Sinne.

##### 3. Wahl der Präposition

- a) Bei der Anwendung der Präpositionen mit Akkusativ lässt sich feststellen, dass die mundartlichen Entsprechungen der Präpositionen *bis* und *durch* mit den standardsprachlichen Anwendungen übereinstimmen.

- b) Die Präposition *um* hat in der Mundart eine kausative Anwendung, die als Ersatz der standardsprachlichen *zu* + infinitiv Konstruktionen dienen kann. Sie kann statt der Präposition *für* als Wertbestimmung stehen.
- c) Die Präposition *gegen* kann statt der Präposition *um* in temporaler Bedeutung angewendet werden.
- d) Die Präposition *von* steht in Sätzen mit *verba dicendi* immer statt der standardsprachlichen Präposition *über*. Relativ neue Erscheinung ist, dass die Präposition *von* auch bei Verben mit malefactiver Bedeutung vorkommen kann. Das kann auch als Einfluß der ungarischer Sprache erklärt werden.
- e) Die Präposition *zə* kann auch in Sätzen mit substantivierten Infinitiven vorkommen, in der Bedeutung der *zu* + infinitiv Konstruktionen. Die Präposition *zə* kann statt der Präposition *an* in der Bedeutung "Bewegung zu einer punktuellen Lokalität/Fläche" (MUHR 2000: 72-73) stehen.
- f) Die Präposition *pei* kann statt der Präposition *an* in der Bedeutung „Kontakt mit einer punktuellen Lokalität der man nicht angehört stehen. Sie kann aber auch statt der Präposition *zu* stehen, wo der Kontakt mit einer punktuellen Lokalität, der man nicht angehört“ ausgedrückt werden (MUHR 2000: 72).
- g) Die Präposition *mit/mid* kann selten aber auch mit Akkusativ vorkommen. Die Präposition kann statt der Präposition *an* in der Bedeutung „punktueller Kontakt mit einer vertikalen Fläche“ angewendet werden (MUHR 2000: 74). Das entspricht dem österreichischen Gebrauch der Standardsprache.
- i) Bei der Anwendung der Präpositionen *an* und *auf* lässt sich feststellen, dass statt der Präposition *an* die Präposition *auf* steht und umgekehrt, statt *auf* steht *an*. Die Präposition *auf* kann auch als ungarischer Einfluss erscheinen. Die Präposition *auf* kann auch statt *für*, *in* und *nach* stehen.
- j) Die Präposition *hində* kann statt *nach* als Richtungsangabe stehen.
- k) Die Präposition *undə* steht in temporaler Bedeutung statt der standardsprachlichen Präposition *während*
- m) Die Präposition *zwischn* kann in übertragener Bedeutung, wie im Ungarischen angewendet werden.

Die im Dialekt von Budakeszi/Wudigess festgestellten Abweichungen von der Standardsprache sind teils ihrer Verwandtschaft mit den süddeutschen bairischen Mundarten, teils der Sprachkontakt-Erscheinungen zu verdanken. Wahrscheinlich beeinflussen sowohl der ungarische als auch der österreichische Sprachgebrauch die Entwicklung der sprachlichen

Regelungen des Dialekts. Der Kasusverlust der Wechselpräpositionen ist auch eine Folge der Kontaktwirkung der ungarischen Sprache.

#### 4.5. Die Klitiken

Während der Untersuchung der Klitika konnte wie folgt festgestellt werden:

1. Der Dialekt von Budakeszi/Wudigess weist mehr Klitika auf als die Standardsprache. Nach Nübling kann einfaches und spezielles Klitikon unterschieden werden. Ein einfaches Klitikon kann jederzeit ohne Bedeutungsänderung durch seine Vollform ausgetauscht werden, bei den speziellen Klitika ist das nicht möglich, mit der Verschmelzung ändert sich auch die Bedeutung.
2. Die einfachen Klitiken der Mundart von Budakeszi/Wudigess sind in erster Linie Verschmelzungen zwischen Verben und Personalpronomen. Es kommt auch zu mehrgliedrigen Verschmelzungen, zwischen ganzen Verbalkomplexen (wie Subjekt-Prädikat-Objekt). Die Klitisierung kann sogar mit Konjunktionen vorkommen.
3. Die speziellen Klitiken können als Verschmelzungen von Präpositionen und Artikeln vorkommen.
4. Nach der Untersuchung der speziellen Verschmelzungen mit Konjunktionen kann festgestellt werden, dass die Klitisierung wahrscheinlich die Verschmelzung einer früheren, mit der Konjunktion erweiterten Konstruktion ist. Dadurch lässt es sich erklären, warum die Konjunktionen *tass* und *weöü* an dem Prozess nicht teilnehmen. Unter den Personalpronomen kommen die zweiten Formen am häufigsten in der Sprache vor, so erweisen diese Formen am meisten zur Klitisierung geeignet.
5. Es lässt sich nach NÜBLING feststellen, dass der Prozess der Klitisierung auch durch die Faktoren wie Sonorität und Vorkommenshäufigkeit beeinflusst werden kann. Für die Präpositionen *für*, *bis*, *seit* und *aus* ist die Klitisierung nicht charakteristisch, statt *aus* wird eine andere Präposition im Dialekt benutzt.
6. Im Bereich der femininen bestimmten und unbestimmten Artikel lässt sich feststellen, dass es sich um einen Klitisierungsprozess bereits in Gang gesetzt hat.
7. Die Klitisierungsbereitschaft der bestimmten und unbestimmten Artikel im Dialekt von Budakeszi/Wudigess entspricht der in dem von Nübling aufgestellten System.

## 5. Publikationen

Mayer, Edina 2012. *Wer hat dem Wächter den Schlüssel weggenommen? – a külső birtokos szerkezetek a németben* In: Gécszeg Zsuzsanna (szerk) LingDok 11. Nyelvészdoktoranduszok dolgozatai. Jatepress Szegedi Tudományegyetem Nyelvtudományi Doktori Iskola, Szeged. 119-139.

Mayer, Edina 2013. *Kontaktushatás egy magyarországi német nyelvjárás morfoszintaxisában* In: Agyagási Klára, Hegedűs Attila és É. Kiss Katalin (szerk) Nyelvelmélet és Kontaktológia 2 PPKE BTK Elméleti Nyelvészeti Tanszék – Magyar Nyelvészeti Tanszék Piliscsaba PPK BTK 27-42.

## 6. Vorlesungen

**19. November 2010 PINYEK- Veranstaltung der Katholischen Universität Péter Pázmány, Piliscsaba :**

*Dem Mädchen die Haare: A külső birtokos szerkezetek a németben.*

**30. November– 1. Dezember 2010 Universität Szeged**

**14. Landeskonferenz der Doktoranden in Linguistik**

*Dem Mädchen die Haare: A külső birtokos szerkezetek a németben*

**13–14. November 2012 PPKE BTK, Piliscsaba, - Katholische Universität Péter Pázmány, Piliscsaba**

*Magyar kontakthatás egy magyarországi német nyelvjárás szintaxisában.*

**17. November 2013. Freeie Universitat der Siedlungsgeschichte in Budakeszi**

*„A németek betelepítése Magyarországon és Budakeszin.*

*„A budakeszi nyelvjárás sajátossága.”*

**5. Február 2016. Katholische Universität Péter Pázmány, Budapest**

*„tə Rici néni iarə Mau(n)”*

A részeshatározós főnévvel kifejezett birtokviszony a budakeszi német nyelvjárásban